**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 43 (1927)

**Heft:** 30

**Artikel:** Bessere Erfolgsmöglichkeiten im Handwerk und Gewerbe!

Autor: F.W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-582028

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Conchestal, dem Binntal und dem Bal Formazza. Die butte ift wie die andern modernen Schuthütten in Stein erbaut und kann 50 Personen beherbergen.

### Die Bautätigkeit der Schweiz im 1. Salbjahr 1927.

Etwas verwunderlich ift es schon, schreibt die "National Ztg.", daß das Eidgenöffische Arbeitsamt, bezw. deffen sozialstatistischer Dienstzweig, sich mit der Statistik der Bautätigkeit in der Schweiz befaßt; es wäre doch eher Sache des eigentlichen statistischen Landesamtes, in diesen wichtigen Teil ber Volkswirtschaft mit Zahl und Maß hineinzuleuchten. Beffer ift es aber, wenn fich überhaupt eine Amisstelle dieser Aufgabe unterzieht, als daß gar nichts geschieht. Bur Not läßt sich ja ein Insammen: hang zwischen Arbeitsamt, Statistif bes Arbeitsmarktes

und Statistik der Bautätigkeit zusammenkonstruteren. Nachdem das Arbeitsamt im Märzheft der Sozialftatistischen Mitteilungen dieses Jahres über die Bautätigkeit des Jahres 1926 berichtet hat, liefert es jett eine Darftellung des Bauens im erften Halbjahr 1927. Gines: teils ift dies vom statistischen Standpunkt aus, vom Standpunkte des Bergleichens, zu bedauern, da man nicht die Zahlen des Halbjahres verdoppeln darf, um fie mit den Zahlen eines ganzen Jahres zu vergleichen. Gewöhnlich wird im zweiten Halbjahr mehr fertig erftellt als im ersten; manchmal kommt es aber im zweiten Halbjahre anders, als man im erften denkt, wenn Streiks oder andere große Störungen bazwischen treten.

Die rasche Wiederholung der erften Statistif der Bautatigkeit zeigt anderseits, daß ein Bedürfnis, diese Zahlen jest schon zu kennen, vorhanden sein muß. In der Tat hat sich der schweizerische Baumeifterverband für eine raschere Wiederholung der Statistif interessiert. Doch wird jedenfalls einer Statistit des zweiten Salbjahres unmittelbar eine Statiftit des ganzen Jahres 1927 folgen muffen; benn es muß nochmals betont werben, daß die Halbjahre überhaupt und bei ber Bautatigfeit insbesondere keine natürlichen Vergleichsperioden sind. Bur Erfüllung ber Aufgabe einer rascheren Orientierung wären Bierteljahrsftatistiken vorzuziehen. Die Statistik des Deutschen Reiches läßt der Statistif der Bautätig: keit des Jahres 1926 sofort eine Vierteljahrsftatistik der Großstädte für das erfte Bierteljahr 1927 folgen und fügt dieser Bierteljahrsftatiftit die Bergleichstahlen für die vier Bierteljahre des Jahres 1926 bei.

Dieser Sinweis auf die Reichsftatiftit zeigt aber mit aller Deutlichkeit, daß der Statiftit der Bautätigkeit jest ein besonders großes Interesse zukommt. In Deutschland fehlen 600 bis 700,000 Wohnungen und wenn auch die Statistik nicht selbst bauen kann, so zeigt sie doch, wo es fehlt, in welchen Gebieten am meisten, in welchen Wohnungstypen usw. In der Schweiz ift die Sache nicht so schlimm; aber die Statistik hat auch hier denselben Dienst du leiften wie der Wafferstandsmesser am Dampstessel.

Bur Beseitigung der Wohnungsnot gibt es bekanntlich kein anderes Mittel als Bauen. Zum Bauen aber braucht es Geld, das Geld will Rendite haben und rentieren kann sich das Bauen nur, wenn die Mietpreise den Baukosten entsprechen, wenn die Baukosten nicht stärker verteuert sind als die Mietpreise. Die Bautätigtelt fragt unter Umftänden gar nicht, ob Wohnungsnot oder Wohnungsüberschuß besteht. Sobald die Mietpretse hoch genug find, wird gebaut. Die Wohnungsuchenden stehen in die neuen Wohnungen und den Schaden haben bei fteigendem Wohnungsüberfluß die Befiger von alteren Bohnhäusern, welche mit ihren Mieten ben Berhältniffen entsprechend aufgeschlagen haben. Sie werden ebenfalls den Verhältnissen entsprechend mit ihren Forderungen

etwas zurückgehen muffen.

Selbstverftandlich wird dies Notschreie von der "anderen Seite", als man fie in den letten zehn Jahren hören mußte, zur Folge haben und da auch ein bedeu: tendes Kapital dabei inveftiert ift, so hat die Volkswirt. schaft ihr Interesse auch in der neuen Lage. Es ift nur recht und billig, wenn sich der schweizerische Baumeifter: verband rechtzeitig um die Erkenntnis der Dinge bemüht.

Mehr Interesse wird der Baumelfterverband an den Zahlen der Baubewilligungen besitzen. Hier wird die erfte Hälfte des Jahres vielleicht ein bischen beffer be-dacht sein als die zweite und die Bergleiche find wiederum mit Vorsicht anzustellen. In den 352 erfaßten Gemeinden von über 2000 Einwohnern find im erften Salb: jahr 1927 6866 Wohnungsbauten bewilligt worden gegen 11,701 im Jahre 1926. In Zürich, Bafel, Genf find es ungefähr die Salfte bis zwei Drittel der Bauten des Vorjahres, in Bern nur etwas über ein Biertel.

Der Wohnungskonsument wird fich mehr ben fertigerstellten Bauten zuwenden. Im ganzen find 5029 Bohnungen fertig geworden gegen 9519 im Jahre 1926. Die vier Großftadte allein gahlten 2775 neue Wohnungen ober 55,3%; davon entfallen auf Zürich 28,3%, Basel 13,5%, Bern 9,9% und Genf nur 3,6%. In Einfamilienhäusern waren nur noch 873 Wohnungen gegen 2158 im Borjahr. Start jurudgegangen ift auch der Eigenbau der Gemeinden und bei den Einzelpersonen ift der Anteil von 58 % auf 53 % der gesamten Neu-bauten gesunken. Fast die Hälfte der Wohnungen waren Dret-Bimmerwohnungen und ein Biertel gahlte vier Bimmer. Der Reinzugang an Wohnungen, einschließlich der durch Umbau entstandenen, beträgt 5209 im erften Salbjahr 1927 gegen 9720 im Jahre 1926. Auf je 1000 Einwohner find dies 2,3 neue Wohnungen oder pro Jahr, wenn man diese Rechnung überhaupt durchführen darf, 4,6. Im Jahre 1926 waren es 4,4, während die entsprechende Ziffer für das Deutsche Reich im Jahre 1926 3,3 % lautete. Bon diefen 3,3 % entfielen allein 2,8 auf die 45 Großftadte.

Mit einem überblick über die Neubauten ohne Bohnungen (Berwaltungsgebäude, Schulen, Hotels ufm.) schließt der intereffante Bericht. Die beigefügten Tabellen führen die 25 Gemeinden von über 10,000 Einwohnern gesondert, die übrigen Gemeinden nur nach Größenklaffen auf. Nur die lette Tabelle führt alle erfaßten Gemeinben namentlich auf unter Angabe ber Wohnbevolkerung ber bewilligten und fertiggeftellten Gebaude mit Woh.

nungen, sowie ber Wohnungen felbft.

Bollgultige Bergleiche konnten nur mit bem erften Halbjahr 1926 angestellt werden oder, sobald sie vorllegen, mit den entsprechenden Zahlen des erften Salbjahres 1928.

# Bessere Erfolgsmöglichkeiten im Sandwerk und Gewerbe!

Die Zeiten, in denen der Handwerker ohne große Sorgen und Anftrengungen aus seinem Betriebe so viel herauswirtschaften tonnte, daß die freie Exiftens damit gesichert war, sind vorbei. Er ift heute in den Strom des Haftens und Jagens mit hineingezogen und muß das Tempo des Fortschrittes einhalten, wenn er nicht zugrunde gehen will.

Die Erhaltung einer möglichft breiten Schicht mittlerer und kleiner Betriebe ift aber nicht nur eine Gelbfterhaltungsfrage in diesen mittelftandischen Rreisen, sondern sie ift eine ebenso bedeutungsvolle Frage für das Beftehen einer gefunden allgemeinen Boltswirtschaft und für eine vernünftige soziale Glieberung des Bolfes. Im Bestreben, Mittel und Wege aussindig zu machen, um gegenüber der zunehmenden Mechanisierung und Industrialisierung die kleinen und mittleren selbständigen gewerblichen Existenzen am Leben zu erhalten, ist wenigerauf die modernsten Bestrebungen zur Verbesserung der Wirtschaftlichseit in der Produktion, welche kurzerhand mit Rationalisierung und Normalisierung bezeichnet werden, abzustellen, als auf eine Wetterentwicklung der Veredelung der Stoffe und auf eine unerläßliche Anpassung an die kausmännischen Ersordernisse der Neuzeit. Wir besitzen wenig Rohstoffe und sind in dieser Beztehung allzusehr vom Ausland abhängig, das uns nur zu enorm teuren Preisen Rohstoffe abgibt.

Was dagegen in einem Staate mit guten Schulen und Berufsbildungsanstalten unbeschränkt zur Verfügung steht, das ist der Geist, die Arbeitsfreudigkeit, die Berufstüchtigkeit und die Leistung. Je mehr wir von diesen Eigenschaften in der Verarbeitung der Rohstoffe zur Veredelung wirken lassen, desto wertvoller wird das Produkt, desto größer ist die Ersolgsmöglichkeit und der Ertrag in unserer Volkswirschaft. Aus dieser Tatsache erseibt sich die wirtschaftliche Aufgabe sür die Zukunft.

Die Erziehung eines von Charafterstärke, Vaterlandsliebe und Achtung der Mitmenschen getragenen Geistes ift ein erster Programmpunkt in der Förderung der Mittelstandsidee. Die schlimmen Folgen des großen Beltkrieges, welche das Volk durch und durch zu vergisten drohten, haben in der bodenständigen Mittelstandsschicht das Bewußtsein gestärkt, daß das wahre Glück eines Bolkes auf ihren Schulkern ruht und daß keine Kräste geschont werden dürsen, um den Mittelstand selbst in der Gesinnung zu sestigen und demselben immer mehr

Elemente anzugliedern.

Die Befähigung zu einer erfolgreichen Betätigung in der Produktion und im Bertrieb von Gutern bedingt heute vor allem aus vermehrte Kenntnisse für eine rich: tige Betriebsführung in Handwerk und Gewerbe. In der rationellen Geftaltung eines handwerklichen Betriebes ift jedoch fireng darauf zu achten, daß die Eigenart der handwerklichen Produktion, die personliche Bedarfsdeckung mit qualitativ hochwertigen Produkten nicht verlassen wird, benn diese Eigenschaft des Handwerks wird immer fiegreich aus dem Kampfe gegen die Maffenfabrikation her: vorgehen. Die Maschinen sind für den Handwerker nur ein vervollkommnetes Werkzeug, mit dem die Arbeiten leichter und auch schneller ausgeführt werden können. Die Grundlage bildet aber immer die Handarbeit. Eine rationellere Betriebsführung tann tropdem erreicht werden, indem die größte Ausnutung der vorhandenen Einrich: tungen und alles beffen, mas irgendwie bei der Produttion mitwirft, erftrebt wird.

Die vermehrten Ansprüche an die Berufstüchtigkeit müssen in erster Linte bei der Ausbildung von Facharbeitern und in der Herandildung des Nachwuchses berücksichtigt werden. Sowohl die Melsterlehre, ergänzt durch die Handwerker und Fortbildungsschulen, wie die Ausbildung in den höhern gewerblichen Bildungsanstalten muß so gestaltet werden, daß dem Gewerbe immer bessere Unternehmer und Qualitätsarbeiter zugeführt werden können. Mit Hilfe einer geschlossenen Organisation und einer gemeinnützigen Denkweise ist in dieser Beziehung noch sehr viel zu erreichen, was einerseits dem Gewerbe selbst, andererseits aber auch der Allgemeinheit nützlich sein kann.

Ein Gebiet, das eine durchgehende Verbefferung und Festigung bedarf, ist die Kostenberechnung in der handwerklichen Produktion und in der allgemein gewerblichen Betriebsführung. Unkenntnis der wirklichen Gelbstkosten verhindert jeden technischen und wirtschaftlichen Fort-

schritt. Materialkosten, Arbeitskosten und Unkosten sind die drei Angelpunkte, die bei der Roftenberechnung forgfältig berücksichtigt werden muffen. Eine zuverläffige Ralkulation bedingt namentlich eine eingehende Befaffung mit den Unkoften im Gesambilde der Selbsikoften. Einfache Methoden der Untoftenberechnung find in jedem Betriebe durchführbar. Zweckdienlich find für kaufman: nisch weniger tuchtige Leute die von den Berechnungs. ftellen in einzelnen Berufsverbanden errechneten Unkoften: zuschläge zum einfachen Stundenlohn. Leider hat der erbittert geführte Konkurrenzkampf in den letzten Jahren dazu geführt, daß die Preistarife in unvorsichtiger und unverantwortlicher Weise unterboten wurden. Die Folge dieser bedenklichen Preisverderbnis ift ein vermindertes Bertrauen in die allgemein gewerbliche Breisbildung. Auf diesem Gebiet wieder beffere Buftande zu erringen, ift wohl die schwerfte, aber auch bedeutungsvollste Aufgabe der gewerblichen Organisationen.

Wie es Aufgabe des Staates ift, für richtige Berufsbildungsmöglichkeiten zu sorgen, so ift es auch dessen Pflicht, nur eine richtige Preisbildung zu berücksichtigen, da, wo er selbst Arbeiten und Lieserungen zu vergeben hat. Troh der vielsachen Anstrengungen zur Erlangung befriedigender Submissionsverhältnisse muß leider immer wieder die Erfahrung gemacht werden, daß die öffentlichen Berwaltungen die aus ungesunden Verhältnissen entstandene Preisverderbnis ausnühen und bei der Bergebung ihrer Austräge nur die niedrigsten Preisosserten

berücksichtigen.

Bedenkt man, daß der heutige Konkurrenzkampf sehr viel illoyale Erscheinungen zettigt, und daß sich infolge der allgemeinen Arbeitsnot Leute um öffentliche Arbeiten und Lieserungen bewerben, welche die Fähigkeiten eines Unternehmers absolut nicht besitzen, dann muß das oft mehr als auffällige Suchen nach dem Billigsten als ein Raubzug auf das Gewerbe bezeichnet werden. Eine Berbeiserung im Submissionswesen ist nur möglich, wenn die mittlere Preisosserte als Norm anerkannt und berücksichtigt wird. Die öffentlichen Verwaltungen schüßen sich damit sowohl vor übersorderung wie vor der verwerslichen Unterbietung!

## Die Bekämpfung des Hausschwammes.

(Mitaeteilt.)

Anfangs August dieses Jahres konnte in verschiedenen Reltungen des Kantons Zürich gelesen werden, daß in ber Rirche ber Gemeinde Benten bei Marthalen ein bemerkenswerter Versuch gemacht werde, den dort herrschenden Hausschwamm durch eine Gasbehandlung abzutoten. Schon im Jahre 1923 hatte die betreffende Gemeinde gegen diesen gefährlichen Holzzerftorer Stellung zu nehmen. Durch einen unglücklichen Zufall tam berfelbe wieder zum Ausbruch. Es handelte fich nun darum, den Bersuch zu machen, den neu aufgetretenen Schwamm unter möglichft gunftigen Bedingungen zu beseitigen. Ein als Experte zugezogener Chemieprofessor des Zürcher kans tonalen Technikums in Winterthur schlug nun vor, den Versuch zu machen, durch Anwendung eines Gemisches von Blaufäure: und Formaldehydgas den Hausschwamm in der betreffenden Kirche abzutoten. Der Borschlag ftütte sich auf positiv ausgefallene Laboratoriumsversuche. Die vorgenommene Behandlung der Kirche war nun in vollem Umfange erfolgreich. Die Durchgafung wurde unter Affiftenz des Experten von zwei mit folden Arbeiten durch aus vertrauten Angestellten der deutschen Gefell. schaft für Schädlingsbekämpfung (der Degesch) in Frankfurt a./M. durchgeführt. Die nach erfolgter Entgasung vom Experten vorgenommene bakteriologische